

RHEINLAND

ZAHL DES TAGES

97,1

Milliarden Euro (+7,2 % gegenüber 2019) betrug die Gesundheitsausgaben 2020, im ersten Jahr der Corona-Pandemie, in NRW, umgerechnet 5 413 Euro je Einwohner.

Kaum Aussicht auf hohe Sparzinsen

Rundschau Podium zum Thema Inflation – Rücklagen für Nachzahlungen bilden

VON JOHANNES SPÄTLING

Köln. Wie umgehen mit steigenden Energie- und Lebensmittelpreisen? Mit welchen Einbußen müssen wir rechnen, wie können wir finanzielle Schieflagen vermeiden? Um diese Fragen ging es beim 11. Rundschau Podium mit den Experten Prof. Dr. Carsten Wesselmann, Chefvolkswirt der Kreissparkasse Köln und Professor an der Hochschule Fresenius, sowie Stephanie Heise, Mitglied der Geschäftsleitung der Verbraucherzentrale NRW. Beide stellten sich den Fragen von Moderatorin Nathalie Bergdoll zum Thema „Die Auswirkungen der Inflation auf die Finanzen“.

Seit Juli 2021 befindet sich die Teuerung in Deutschland auf Rekordniveau. Laut Statistischem Landesamt stiegen im Juli 2022 die Verbraucherpreise in Nordrhein-Westfalen gegenüber dem Vorjahresmonat um 7,8 Prozent. Nach Ansicht von Carsten Wesselmann wird sich diese Entwicklung fortsetzen: „Wir können feststellen, dass die Globalisierung rückabgewickelt wird. Dieser Prozess dürfte dafür sorgen, dass der internationale Wettbewerbsdruck zurückgeht und damit auch die Preis-Leistungs-Macht der Unternehmen wieder zunimmt“, erklärt der Volkswirt. Es bleibe abzuwarten, ob es der Europäischen Zentralbank gelingt, die Inflation einzubremsen, beispielsweise durch die Erhöhung des Leitzins. Das Zinsniveau auf Sparkonten würde sich dadurch in jedem Fall kaum erhöhen.

Der Begriff „Energiearmut“ könne viele Bürger betreffen, befürchtet Stephanie Heise, auch weil Energieversorger bei Rückständen ihre Leistungen



Zum Thema Inflation und Finanzen befragte Moderatorin Nathalie Bergdoll (M.) Prof. Dr. Carsten Wesselmann, Chefvolkswirt der Kreissparkasse Köln, und Stephanie Heise, Mitglied der Geschäftsleitung der Verbraucherzentrale NRW. Foto: Meike Böschmeyer

AKTION Rundschau Podium

einstellen würden. Es sei deshalb eine gute Idee, für Energie mehr Geld zurückzulegen, um auf Nachzahlungen vorbereitet zu sein. Faustregel für einen Notgroschen seien drei Netto-Monatsgehälter, angelegt auf einem Tagesgeldkonto. Vor dem Lebensmitteleinkauf sei es sinnvoll einen Wochenplan aufzustellen und saisonale Produkte, statt Fertiggerichte zu kaufen, so Heise. Bestehende Verträge und Versicherungen sollten dahingehend geprüft werden, ob sie noch benötigt werden oder durch einen Wechsel zu einem anderen Anbieter günstiger werden könnten, empfiehlt Stephanie Heise.

„Es gibt kein ungerechteres Instrument in der Volkswirtschaft als die Inflation“, fügt Carsten Wesselmann hinzu. „Und Kredite können aktuell auch große Löcher in die Privathaushalte reißen. Ein Teil der Zinserhöhung wird immer weitergegeben.“ Wesselmann kann sich vorstellen, dass Armut zu politischem Unmut führen könne. „Keine Angst vor der Zukunft zu haben, ist einer der wichtigsten Bausteine der Demokratie. Der

Expertenrunden zu Verbraucherfragen

Das Rundschau Podium informiert regelmäßig mit Expertinnen und Experten zu Verbraucherfragen. Veranstaltet wird das Rundschau Podium von der

Agentur medien.de und der Kölnischen Rundschau mit Unterstützung von Kreissparkasse Köln und Sparkasse KölnBonn. www.rundschaupodium.de

Staat wird nicht alle entlasten können, aber man muss sich um die Sozialhilfeempfänger und Geringverdiener kümmern. 300 Euro Energiepauschale sind da nur eine kleine Hilfe.“

Müssen wir also für die Zukunft schwarz sehen? Wesselmann macht deutlich: „Wir müssen Geduld haben, können nicht alles übers Knie brechen. Ganz schlecht ist Panikmache. Wir haben immerhin Vollbeschäftigung und sind immer noch eine

wachsende Volkswirtschaft.“ Stephanie Heise ergänzt: „Bei allem Ärger über die Preissteigerungen: Der positive Effekt ist, dass sich nun ums Energiesparen bemüht wird und dass wir in erneuerbare Energien investieren. Diese Dynamik ist ein gutes Signal.“ Zudem gebe es in solchen Zeiten die Möglichkeit, sich über vernünftige Geldanlagen Gedanken zu machen, sagt Wesselmann: „Breitgestreut sollte man Rücklagen anlegen. In ein gut strukturiertes Portfolio gehören für mich Liquidität, Aktien, Immobilien, Rohstoffe und Gold. Die Gewichtungen hängen dann von der individuellen Risikobereitschaft ab.“

Eine Aufzeichnung des Gesprächs ist jederzeit abrufbar unter www.rundschaupodium.de

Weiter viele Zugausfälle bei DB Regio

Bis 18. September keine S6 im Raum Köln

Düsseldorf/Köln. Wegen Personalmangels bei der Deutschen Bahn (DB) müssen sich Zugreisende in Nordrhein-Westfalen in den nächsten sieben Wochen auf weitere Unannehmlichkeiten im Regionalverkehr einstellen. Bis einschließlich 18. September gelte ein eingeschränkter Fahrplan mit rund 95 Prozent des regulären Zugangebots, teilte das Unternehmen am Freitag mit.

Wo reguläre Verbindungen ausfallen, gebe es in Abstimmung mit den Nahverkehrsverbänden Rhein-Ruhr (VRR), Rheinland (NVR) und Westfalen-Lippe (NWL) „in aller Regel parallel laufende Linien“, hieß es weiter.

Betroffen im Raum Köln ist die Linie S6, die bis zum 18. September ausfällt. Zwischen Düsseldorf Hbf und Langenfeld verkehrt sie regulär. Von Langenfeld bis Köln-Mülheim sollen weitere Ersatzbusse fahren und ab Köln-Mülheim bis Köln-Worringen steht die Linie S11 zur Verfügung.

Vom 15. August an entfällt der RE8. Es gibt montags bis freitags nur die beiden Fahrten um 6.01 Uhr von Kaldenkirchen nach Köln Messe-Deutz und um 16.26 in umgekehrter Richtung. Auf dem gesamten Streckenverlauf verkehren parallel verlaufende Linien, unter anderem die RB27. Des Weiteren sind Linien vor allem im Ruhrgebiet von den Ausfällen betroffen.

Fahrgäste können sich über die Fahrplanauskunft unter „zuginfo.nrw.de“, „www.bahn.de“ und im DB Navigator informieren. Die Fahrplanauskunft zeige ausfallende Verbindungen kurzfristig an. Zusätzlich informiere DB Regio NRW über Twitter. (dpa)

Festgefahrener Lkw nach 14 Tagen wieder frei

Spezialbergungsfahrzeug zog 40-Tonner rückwärts vom Lüderich auf die Straße

VON GUIDO WAGNER

Overath. Fast zwei Wochen steckte ein 40-Tonnen-Lkw auf einem schmalen Spazierweg am Lüderich bei Overath-Steinbrück fest. Nun wurde der Lastwagen von einem Spezialbergungsfahrzeug im Auftrag der rumänischen Transportfirma wieder auf die Straße zurückgezogen. Aus welchem Grund sich der Fahrer in dem abschüssigen Teil der ehemaligen Erddeponie Lüderich zuerst verfahren und dann heillos festgefahren hatte, ist nicht bekannt. Er hatte sich aus dem Staub gemacht und den Lkw einfach zurückgelassen.

„Vorne steckte der auf dem noch weichen neu angelegten Wanderweg fest. Allein hatte der keine Chance, da wieder rauszukommen“, sagt Daniel Lenz vom Lenz Abschleppdienst im rheinland-pfälzischen Adenau. Die einzige Möglichkeit für den Bergungsspezialisten: den Lastzug rückwärts wieder rausziehen.

Mit Stahlrossen von zwei 25-Tonnen-Winden seines MAN-Spezialbergungsfahrzeugs stabilisierte Lenz den havarierten Lkw,



Zuerst völlig verfahren und dann heillos festgefahren: Fast zwei Wochen stand der Lkw aus Rumänien auf diesem Waldweg an der ehemaligen Erddeponie Lüderich in Overath. Foto: Guido Wagner

bugsierte ihn Stück für Stück mit Hilfe von Umlenkrollen zunächst um eine 90 Grad-Kurve zurück und dann rückwärts den mehr als 20 Prozent steilen felsigen Weg wieder hinauf, den der

Fahrer wohl irrtümlich heruntergefahren war. Zuvor hatte das rumänische Transportunternehmen zwei Mitarbeiter zum Lüderich geschickt. „Die hatten auch den Schlüssel“, sagt Lenz. Viele Anwohner atmeten auf,

als der Stahlkoloss vom frisch angelegten neuen Waldweg geborgen war. Zuletzt war dieser weiträumig abgesperrt. Zwei Wege seien durch den festgefahrenen Lkw nach der Bergung „etwas beschädigt“ worden, so

Kreissprecherin Birgit Bär auf Anfrage. Um den Schaden zu dokumentieren, habe die Polizei vor Ort einen „Unfall mit Sachschaden“ aufgenommen, so Sonja Steinberger von der Pressestelle der Kreispolizei auf Nachfrage der Redaktion. Die Rechnung für die Instandsetzung der Wege wird dann an den Eigentümer in Rumänien geschickt, so Kreissprecherin Bär. Für diesen sei die Bergung des Sattelzugs „am Ende noch glimpflich ausgefallen“.

Der 40-Tonner habe nach der Bergung aus eigener Kraft wieder fahren können, berichtet Daniel Lenz vom Bergungsunternehmen. „Beschädigt war offenbar nichts“, so Lenz. Zur Sicherheit habe das rumänische Transportunternehmen eigens auch einen Werkstattmitarbeiter zur Bergung nach Deutschland geschickt. Was die Bergung kostet, die der rumänische Transportunternehmer zahlen muss? „Ich hab's noch nicht genau kalkuliert, aber 5000 Euro werden das wohl werden“, sagt Bergungsspezialist Lenz.

Polizei zahlt Knöllchen zurück

Waldbröl. Gründlich schieffgegangen ist am vergangenen Wochenende der Versuch der Stadt Waldbröl, die Bundesstraße 256 in voller Länge für Motorräder freizugeben. Seit April 2005 nämlich besteht an Feiertagen und Wochenenden auf dem sogenannten Schladering in der Ortschaft Spurkenbach für Zweiräder ein Fahrverbot. Sie müssen auf Umgehungsstrecken ausweichen.

Weil aber die Stadt zurzeit auf Teilen dieser Route die Fahrbahndecke erneuern lässt, sollte das Fahrverbot aufgehoben werden. Jedoch waren die Schilder, die sonst Zweiräder auf den Biker-Bypass schicken, nicht abgedeckt worden. Die Folge: Motorradfahrer, die am Sonntag aus Windeck kamen und in die Marktstadt wollten, landeten in einer Sackgasse. Zwei Biker erhielten zudem Strafzettel über jeweils 50 Euro, weil auch die Polizei nicht von der Freigabe des Schladerings informiert waren. Sie sollen aber ihr Geld zurückerhalten. (höh)